

letzte Zeit verbrachte S. in der Schweiz, 1949 kehrte er nach Garmisch-Partenkirchen zurück. S.' enge Bindung an Österr. spiegelt sich neben diversen Ausz. (Ehrenbürger von Wien und Salzburg, Ehrenmitgl. der Ges. der Musikfreunde sowie der Vereinigung schaffender Tonkünstler in Wien) in mehreren Werken wider: so u. a. in den Festfanfaren für die Stadt Wien und für die Philharmoniker sowie den Widmungschönen für den Wr. Männergesangsver. („Austria“) und den Schubertbund („Durch Einsamkeiten“, „Die Tageszeiten“), wie auch der „Ball beim Grundlsee-Wirt“ aus der Oper „Intermezzo“ an S.' Sommerbesuche im Ausseerland erinnert. Wiederholt gab es S.-Auff. zu bes. Anlässen (z. B. „Die Frau ohne Schatten“ zur Wiedereröffnung der Wr. Staatsoper, 1955, „Der Rosenkavalier“ zur Eröffnung des neuen Großen Festspielhauses in Salzburg, 1960). 1971 erfolgte in Wien die Neugründung der Internationalen R.-S.-Ges. Geehrt wurde S. u. a. mit drei Ehrendoktoraten und dem Orden Pour le Mérite.

Weitere W. (auch s. u. Müller v. Asow; Trenner): Opern (Urauff.: Feuersnot, 1901, Der Rosenkavalier, 1911; Die schweigsame Frau, 1935, Capriccio, 1942; etc. – Symphon. Dichtungen: Don Quixote, 1898, Ein Heldenleben, 1899; etc. – Ballette; Lieder; Chöre; Kammermusik; etc. – Publ.: s. u. Kosch.

L.: Czeike; Grove, 1980, 2001 (beide m. B., W. u. L.); Kosch, Theaterlex. (m. L.); MGG (m. B., W. u. L.); MGG, 2. Ausg., Personentl. 16, 2006 (m. B., W. u. L.); oeml; R. S., Betrachtungen und Erinnerungen, ed. W. Schuh, 2., erweiterte Aufl. 1957; R. S. – S. Zweig, Briefwechsel, ed. W. Schuh, 1957; S. E. Müller v. Asow, R. S. Themat. Verzeichnis 1-3, 1959-74; R. S. – H. v. Hofmannsthal, Briefwechsel, ed. W. Schuh, 5. Aufl. 1978 (m. B.); G. Mahler – R. S., Briefwechsel 1888-1911, ed. H. Blaukopf, 1980; F. Messmer, R. S., 1994 (m. B.); R. S. – C. Krauss, Briefwechsel, ed. G. Brosche, 1997 (m. B.); F. Trenner, R. S. Werkverzeichnis, 1999; M. Boyden, R. S., 1999 (m. B.); T. Ashley, R. S., 1999 (m. B.); K. Wilhelm, R. S. persönl., 1999 (m. B.); M. Walter, R. S. und seine Zeit, 2000; S. Zweig, Die Welt von Gestern, 2006, s. Reg.; E. Klee, Das Kulturlex. zum Dritten Reich, 2007; G. Brosche, R. S., 2008.

(E. W. Partsch)

Strauß Siegmund, Elektrotechniker. Geb. Znaim, Mähren (Znojmo, Tschechien), 4. 1. 1875; gest. New York, N. Y. (USA), 29. 3. 1942; mos. – Sohn eines Kaufmannsehepaars. – S. arbeitete 1898-1905 bei der Internationalen Elektrizitätsges. in Wien, besuchte die Handelsakad. und inskribierte 1900 an der TH Wien als ao. Hörer, wo er bis 1904 Vorlesungen und prakt. Übungen aus dem Gebiet der Elektrotechnik besuchte. Obwohl ohne Abschluß, dürfte er sich dennoch als Ing. betitelt haben. 1905-07 techn. Prokurist bei der Österr. Tele-

phonfabrik AG, leitete er ab 1907 gem. mit Eugen Reisz die von Robert v. Lieben (s. R. Lieben) 1904 erworbenen Telephon- und Telegraphenwerke in Olmütz (Olomouc). 1909-13 war er Mitarb. in Liebens physikal. Laboratorium, das dieser auf Anregung von S. gegr. hatte. Lieben, Reisz und S. wirkten dort gem. an der Verbesserung der von Lieben 1906 patentierten Verstärkeröhre (Kathodenstrahlenrelais); 1910 Anmeldung des Gitterpatents, das zur Grundlage für die Anwendung eines Steuergitters in der Verstärkeröhre wurde. Ab 1912 forschte S. eigenständig auf dem Gebiet der Verstärkertechnik am Elektrotechn. Inst. der TH Wien: 1912 erhielt er ein Patent für eine Einrichtung zur Erzeugung elektr. Schwingungen, wobei er das Prinzip der Rückkopplung anwendete, 1914 ein Patent für einen Widerstandsverstärker (eine Schaltungsanordnung für in Kaskade geschaltete Verstärkeröhren), der gegenüber den bis dahin verwendeten Schaltungen mit induktiver Kopplung solche mit galvan. Kopplung zur Anwendung brachte und dadurch einen enormen Fortschritt darstellte. Nach dem 1. Weltkrieg – S. war 1918 Kmdt. der Fliegerradioversuchsabt. – errichtete er in Wien-Dornbach ein eigenes Laboratorium und ließ bereits 1919 eine Zusatzverstärkereinrichtung für Fernsprechapparate patentieren. Außerdem entwickelte er das Kardiotron zur Beobachtung von Atmung und Puls und widmete sich der Erforschung der Strahlentherapie. Ab den frühen 20er Jahren beschäftigte sich S. u. a. mit der Entwicklung eines Röntgendosimeters, bei dem der Gesamtwert der applizierten Bestrahlung jederzeit abgelesen werden konnte, um Schädigungen an Patienten durch zu starke und lange Bestrahlungen zu minimieren. Dieses Mekapion, das er 1926 erstmals auf einem Röntgenkongreß vorstellte, wurde i. d. F. serienmäßig erzeugt und im Spitalsbetrieb verwendet, fand aber auch als Röhrenohmmeter zur Messung sehr hoher Widerstände, als Lichtdosismessgerät sowie als Wassertrübungsmessgerät Anwendung. Im August 1939 mußten S. und seine Frau Wien verlassen und gingen in die USA ins Exil.

W.: s. u. Mühlböck; Angetter – Martischnig.

L.: Hdb. der Emigration 2; Die geistige Elite Österr., ed. M. Klang, 1936; A. Mühlböck, S. S., phil. DA Wien, 1988 (m. W. u. L.); D. Angetter – M. Martischnig, Biografien österr. Physiker/innen, 2005 (m. B. u. L.); F. Pichler, R. v. Lieben. 100 Jahre Patent Kathodenstrahlenrelais, 2006, S. 89ff. (m. B.); TU, WStLA, beide Wien.

(A. Mühlböck)